

der Platte bringt auch diese in die Nähe der vorgenannten und der Elsässer Folge. Für die Entwicklung des Ornaments in der kurzen Spanne eines Jahrzehnts bietet die Wandlung des Maßwerkbogens zu dem von Blumenranken überwucherten bogenartigen Abschluß wichtige Anhaltspunkte. Sie war damals noch eine junge Technik, die Kenntnis des Eisengusses, und ihre wichtigsten Mitarbeiter, die Formschneider, haben sich die neuesten Stilformen mit einer Raschheit zu eigen gemacht, die der massenhaften Bestellung eiserner Öfen mit Figuren und Historien im gleichen Schritt folgen mußte. Wir werden später das Gegenteil sehen, wie mit dem Herabsinken des



Fig. 15. Gotische Kaminplatte mit Greifenfiguren, elsässisch (Burg Kreuzenstein)

Bedarfes der Wunsch nach neuen Motiven sichtlich erlahmt und die gleichen Darstellungen noch ein volles Jahrhundert in den Gußhütten als eisernes Inventar erscheinen.

Die Ofenplatten wurden im Herdgusse hergestellt, das heißt es wurde nur die dekorierte Seite des Modells in einem horizontalen Bett von Formsand oder

Lehm eingestampft, während die obere Seite der Form nach dem Ausheben des Modells offen blieb. Das eigentliche Model, das heißt die einzelnen Darstellungen, waren als Reliefs in Holz geschnitten und wurden mittels Holznägel auf einem Brett befestigt. So erklären sich der beliebige, auf zahlreichen Platten nachweisbare Austausch einzelner Teile der Darstellungen sowie die sichtbaren Spuren der oben geschilderten Anbringungsweise, falls die Holzstiften entweder zu tief versenkt waren oder aber über die Bildfläche hervorragten. Das flüssige Metall wurde beim Abstechen durch Rinnen den Formen zugeteilt, die nicht weit vom Stichloch angebracht waren. Da der Guß in offener Form erfolgte, blieb die Rückseite rau. Gualterius Rivius empfiehlt 1547 in seiner „neuen Perspektive“, drittes Buch, als Gußsand den natürlichen, in der Umgebung von Cremona